

Sechs-uhr-fünfundvierzig

Mit meinem Taschenmesser schneide ich meine Fesseln durch und versuche das Klebeband über meinem Mund zu entfernen. Es rüttelt mich hin und her im kaum belichteten Van. Unschärf sehe ich die Umrisse meiner Freundin. Ich taste mich vorwärts, um auch ihr die Fesseln abzunehmen. Nach einer rasanten Abbiegung nach rechts, bleibt der Wagen langsam stehen. So schnell wie möglich krieche ich zurück in die Ecke mit beiden Händen hinter dem Rücken. Die Kofferraumtüre wird quietschend aufgemacht.

Ihr fragt euch bestimmt wie ich und meine Freundin Tereza in diese Situation geraten sind. Nun ja, dies erzähle ich euch jetzt.

Am Morgen eines schönen Sommertags spaziere ich mit meinem Golden-Retriever Jerry durchs Horn. Hunde sind da ja nicht erlaubt, doch Jerry braucht seine Bewegung. Friedlich tappend schnuppert er den Boden ab. Ein Blick nach oben und Jerry stösst in zwei lange Beine. Ein Mann in einem schwarzen Anzug steht mit einer Aktentasche und komischerweise einem verpackten Sandwich verduzt vor Jerry. «Tut mir schrecklich leid, dass mein Hund Sie angerempelt hat!», entschuldige ich mich für meinen Hund. In diesem Moment schnappt sich Jerry das Sandwich und verschwindet in einem der vielen Bäume. «Scheisse, komm zurück!!!», schreit der Mann im Anzug dem Hund laut nach. Ich renne mit der flatternden Leine in meiner Hand zum Baum in dem Jerry verschwunden ist. Ein gemütliches Schmatzen ist zu hören. «Nein! Jerry aus.» versuche ich den verfressenen und schon fast satten Hund zur Vernunft zu bringen. Doch zu spät. Der mit Sandwichsauce vollgekleckerte Hund hat das ganze Sandwich aufgeessen. Nur noch eine einsame, verbissene Plastikfolie liegt neben ihm auf dem dreckigen Boden. Ich tauche bückend unter den Ästen hindurch um mich bei dem Mann zu entschuldigen, doch dieser war weit und breit nicht mehr zu sehen. Verwundert hole ich Jerry um nach Hause zu laufen, weil ich irgendwie beängstigt aber auch verwirrt bin. Eigentlich wollte ich am Horn alles klar machen für die Übernachtung heute mit meinen Freunden. Ja, wir wollen heute Abend am Horn in vier Zelten übernachten. Übrigens habe ich die Besten Freunde die es gibt. Darunter ist auch meine beste Freundin Tereza die auch wieder eine grosse Rolle in meiner Erzählung spielen wird. Zuhause angekommen packe ich noch die restlichen Snacks aus unserem Schrank ein. Ich schlendere in mein Zimmer und lege mich auf mein Bett. Irgendwie fühle ich mich beobachtet und stehe auf um meine Vorhänge zu zumachen. Ein Blick auf die Strasse und da steht wie bestellt und nicht abgeholt wieder dieser Mann vom Horn. Eine rote Limousine rast die Strasse runter und als sie direkt an dem Mann vorbeigefahren ist, verschwindet der Mann in schwarz. Ich ziehe die Vorhänge trotzdem zu und konzentriere mich wieder auf mein Essen auf dem bunten Bett. Ich räume alles in den Rucksack, welchen ich heute Abend mitnehme. Schon gepackt sind dort drin auch Handschuhe, eine dicke Jacke und eine kuschelige, kleine Decke. Ich lege mich geschafft und müde von der Aufregung am ganzen Vormittag hin und starre an die Decke. Müde drehe ich mich mit Sicht auf mein Zimmer. Ein weisser Kleiderschrank, ein knallroter Teppich und ein kleines Gestell für meinen Krimskrams. Ich fühle mich wieder wohl und sicher. Ich spüre die

leicht warme Decke an meinen Zehenspitzen und versuche sie hochzuziehen. Anstrengend und genervt dass ich es nicht mit meinen Füßen schaffe ziehe ich die farbige Bettdecke zu mir hoch, kuschle mich rein und döse langsam ein.

Ein Automotor weckt mich aus dem wohligen Schlaf. Verwirrt öffne ich meine verschlafenen Augen und blicke in mein warm belichtetes Zimmer. Ich schaue auf die Harry Potter Uhr an meiner Wand. Dann wache ich vollkommen auf. „Es ist schon 19:17 Uhr????“, bemerke ich und gerate völlig in Stress. Ich springe auf und stopfe die Snacks, die ich gekauft habe in meinen gelben Rucksack. Ich stolpere die Treppe runter in die Küche und schaue auf mein Handy. 17 Verpasste Anrufe. „Mama, ich muss los!“, teile ich ihr mit. Ich suche meine guten Schuhe, meinen richtig fetten und coolen Pullover, damit ich nicht kalt bekomme, und eine Regenjacke im Falle, dass es regnen sollte. «Tschüss Mama, ich muss dringend los!», brülle ich durchs ganze Haus so dass es auch mein Vater im obersten Stock hört. Mit meiner Hand reisse ich die Türe auf. Durch den ganzen Stress verheddert sich meine Jacke im Türgriff. Genervt laufe ich ein Stück rückwärts um meinen Ärmel zu lösen. Ich drehe mich noch einmal in Richtung Küche um mich zu versichern, dass alles eingepackt ist. Doch da sehe ich mein Handy auf dem Küchentisch liegen. Mit meinen etwas dreckigen Schuhen schleiche ich zum Tisch und packe es leise ein. Ich gehe diesmal ein wenig langsamer aus dem Haus. Von Innen höre ich ein Scharren an der Haustüre. Jerry! Ihn habe ich völlig vergessen. Sofort öffne ich die Türe erneut, schnappe mir seine Hundeleine und verschwinde endgültig. Auf dem Weg geht zum Glück nichts schief und ich kann ins Horn laufen. Dort angekommen sitzen schon alle meine Freunde am Feuer, welches sie mittlerweile schon gemacht haben. Es ist schon dunkler geworden. «Hallo miteinander!», begrüße ich meine Freunde mit ein wenig Schuldgefühl. Tereza, meine beste Freundin, zeigt mir die Zelte, die sie in den 50 Minuten die ich Verspätung hatte aufgebaut haben. Ich schlafe heute in einem Zelt mit Tereza. Selbstverständlich. Wieder am warmen Feuer packe ich alle meine Snacks ein. Natürlich staunen alle meine Freunde, denn ich habe wirklich viel mitgebracht. Wir braten Marshmallows und Schlangensbrot. Müde schlendern wir alle um 02:00 Uhr in unsere Zelte. Jerry natürlich in unser Zelt. Tereza und ich sind beide noch ein wenig am Handy. Plötzlich addet mich jemand auf Snapchat. Ein gewisser James Lorry. «Hey Tereza, kennst du jemand der James Lorry heisst?», frage ich bei ihr nach. Sie verneint und macht mir den Vorschlag einfach mal anzunehmen und zu schauen wer er ist. Ich drücke auf «akzeptieren» und sofort danach schreibt er mir. «Sechs-uhr-fünfundvierzig beim Pedalverkauf. Sei pünktlich sonst wirst du leiden. Nimm deinen Köter mit, sonst wird er leiden. Komm allein, sonst werden deine Freunde leiden. J.L.» Verdutzt starre ich auf mein Handy und bin komplett verwirrt. Tereza fragt mich was er nun geschrieben hätte. Ich zeige ihr die Drohung und sie erstarrt auch. Ich lese die Nachricht erneut durch und fasse es nicht. Doch mein Magen sagt mir, dass es etwas mit dem mysteriösen Mann im schwarzen Anzug zu tun hat. Oder vielleicht sogar mit dieser Begegnung heute Morgen. Sollte ich es Tereza erzählen? Na gut, ich erzähle ihr die ganze Geschichte in etwa 3 Minuten und sie ist völlig schockiert. Ich teile ihr mit, dass ich gehen werde aber sobald es gefährlich wird renne ich so schnell wie möglich zurück zum Platz. Sie meint sie kommt auch mit und versteckt sich hinter einem der Pedalos. Okay, da wird er sie nicht finden. Wir stellen einen Wecker auf 06:30 Uhr und schlafen ein. Verschlafen höre ich den Wecker klingeln und ich schrecke auf. Tereza neben mir genauso. Leise schleichen wir

mit Jerry im Schlepptau aus dem Zelt und sehen, dass noch niemand wach ist. Mit leichtem Hunger laufen wir in Richtung Pedalos. Mit offenen Augen beobachten wir jede menschliche Bewegung, doch im Horn ist noch niemand zu sehen. Wir sind noch 5 Minuten zu früh damit sich Tereza verstecken kann. Vorsichtig schauen wir an der Wand vorbei zu den Pedalos. Plötzlich packen uns Hände an den Schultern und uns wird Klebeband über unsere Münder geklebt. Wir versuchen zu schreien, doch hoffnungslos. Fesseln werden und an Händen und Füßen befestigt und ich sehe, dass es wieder dieser Mann in Schwarz ist. Doch er ist nicht alleine. In ein wenig Entfernung sichte ich einen grossen, schwarzen Van. Wir bewegen uns in genau diese Richtung. Völlig blass schaue ich Tereza an, die genauso Angst hat. Unvorsichtig werden wir in diesen Van geworfen. Bevor der Mann im schwarzen Anzug die Türe schliesst, sagt er mit tiefer Stimme: »Ich habe gesagt ihr werdet leiden.«

Dunkel. Ich sehe nichts ausser den Umriss von Tereza. «Wo ist Jerry?!», schreie ich verzweifelt in meinem Kopf. Tereza sitzt in der gegenüberliegenden Ecke. Ich spüre wie der Van losfährt. Ich beruhige mich ein wenig und bekomme Hoffnung, denn ich höre ich eine Polizeisirene. Ich löse wie schon erwähnt meine und Tereza's Fesseln und die Türe wird langsam geöffnet nach einem quietschenden Stopp. Ja, wir sind wieder in der Situation wie am Anfang meiner Geschichte. Ein leichter Lichtstrahl scheint in den dunklen Van. Ein Mann steht an der Türe. Ich kneife meine Augen zu und höre dann eine angenehme Stimme. „Habt keine Angst es besteht keine Gefahr mehr“, ich öffne meine Augen. Ein Polizist steht vor uns. Langsam stehen wir auf und steigen aus dem Van. Da ist auch Jerry. Wir müssen ein paar Fragen beantworten und rennen zurück zum Platz. Wir versprechen uns, dass wir niemandem dieses Erlebnis jemals erzählen werden. Niemandem.